



Der Dämon im Nacken: Spazieren hilft nicht gegen alles (Urban Zellweger im Kurzfilm «Das Brütiseller Gebüsch»).

## Als das Spazieren noch half

Stefan Burgers filmische Reminiszenz an die Promenadologie

Die Spazierwissenschaften hatten einst einen besseren planerischen Blick auf die Stadt versprochen. Der Künstler Stefan Burger liefert nun in einem Kurzfilm eine Hommage an diese Thesen – und zugleich einen Abgesang auf sie.

David Eugster

Die Vorstellung vom gesellschaftspolitisch hoffnungsvollen Spaziergang ist heute weitgehend vom besinnlichen Pilgern auf dem Jakobsweg oder vom kalorienbewussten Joggen verdrängt worden. Fast könnte man dabei vergessen, welche Wirkungskraft dem Promenieren einst zudedacht worden war – etwa vom Schweizer Architekturtheoretiker Lucius Burckhardt, dem Erfinder der Spazierwissenschaften: Der planerischen «Perspektive eines Fallschirmspringers» wie Le Corbusier, der die Stadt mit Blick von oben entwarf, setzte Burckhardt in den achtziger Jahren die Perspektive des Flaneurs entgegen.

### Spazieren für die neue Stadt

Städteplanung sollte tatsächlich nicht am Reissbrett, sondern mit einem bewussten Spaziergang begin-

nen: Das würde eine neue Sicht auf die Unwirtlichkeit der Städte und damit neue Lösungsansätze ermöglichen.

Er stand mit dieser Idee im 20. Jahrhundert nicht alleine. Bereits Jahrzehnte vor ihm hatten die Situationisten, eine Künstlergruppe im Paris der fünfziger Jahre, an die Wirkung des «psychogeografischen Umherschweifens» geglaubt. Durch zielloses Wandeln durch die Stadt bei gleichzeitiger minutiöser Beobachtung der eigenen Gefühlszustände konnte man ihrer Meinung nach fehlgeleiteten urbanistischen Vorstellungen entkommen.

Burkhardts Ansätze wirken durchaus bis heute nach. Das Studium seiner Texte nämlich hat nun den in Zürich lebenden Künstler Stefan Burger zu einer trashigen Reminiszenz an diese Theorien inspiriert – in Form des Kurzfilms «Das Brütiseller Gebüsch»: Irgendwo zwischen Wallisellen und Brütisellen peinigt ein Dämon den Protagonisten. Hautkrankheiten und ein innerer Rasen befallen den Geplagten, gespielt von Urban Zellweger. Der Dämon aber, der ihm als wuchtiger Lederbalg im Nacken sitzt, wird von einem Kampfsport-Dummy dargestellt. Der Besessene sieht nur einen Ausweg – er versucht den Plagegeist wegzuspazieren.

So erweist Burgers 18-minütiger Film, der am Mittwoch im Kino Stüssihof gezeigt wird, den Promenadologen

der Moderne zwar seine Reverenz, formuliert aber gleichzeitig auch Skepsis gegenüber der Wirksamkeit solcher Exorzismen durch Flanieren. Burkhardts Ideen seien im Verlauf der experimentellen Entwicklung des Films «in den knappen Zwischenbereich zwischen Fuss- und Schuhsohle» verschwunden, sagt der Regisseur.

### Den Dämon nicht losgeworden

Die Zuversicht, dass die so scharfsinnige wie nützliche Erfassung der begangenen Umgebung im Sinne des Theoretikers Burkhardt überhaupt möglich sei, teilt der Film nicht. Der Besessene wird seinen Dämon nämlich trotz zügigem Schritt nicht so schnell los: Auf seinem Rücken schleppt er ihn durch die Agglomeration Zürichs. Staubige Verkehrsbebrünnung bildet die Kulisse der mit Burgers fotografischem Blick geschossenen Bildsequenzen.

Schimmer von Hoffnung finden sich dabei in Robert-Walser-Zitaten. Auszüge aus dessen Novelle «Der Spaziergang» von 1917 versprechen, durch das Gehen im Freien werde man zu einem «schöneren, wärmeren, glücklicheren Menschen». Doch das gilt nur dem Einzelnen, nie aber einer ganzen Stadt oder gar einer Gesellschaft.

«Brütiseller Gebüsch», Stüssihof, Zürich 10. 6., 20.30 h.

ZWISCHEN

Der  
und

Philipp  
sagen ü  
geword  
eine K  
ten Fre  
ler, be  
dern, c  
Geiste  
war di  
dass e  
hatte.  
Mogu  
natür  
aber  
Wech  
bis er  
gesch  
schlu  
Bilde

Z  
dem  
was  
Und  
seiner  
her  
sein  
sah  
Aus  
Wei  
sen  
der

lan  
ler  
De  
do  
ge  
gu  
wi  
bc  
zu  
te  
ki  
F

le  
V  
z  
A  
d  
n  
B  
d  
P  
V  
K  
te  
d  
d  
g

F  
h  
v  
h